

WOCHENBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

3. JAHRGANG

BERLIN, DEN 29. OKTOBER 1930

NUMMER 31

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Zur Lage der Landwirtschaft.

Die Kaufkraft der Landwirtschaft dürfte im laufenden Erntejahr geringer sein als im Vorjahr; allerdings kann man den Umfang des Rückgangs z. Zt. noch nicht übersehen. Von der gegenwärtigen Lage der deutschen Landwirtschaft vermögen also keinerlei Anregungen für den industriellen Absatz auszugehen.

Niedrigere Getreideernten — Größere Hackfruchternten.

Nach den vorläufigen Schätzungen wurden 1930 rd. 2,5 Mill. t weniger Getreide und rd. 4 Mill. t mehr Kartoffeln geerntet als im Vorjahr. Auch bei den anderen Hackfruchtarten liegen die Ernteergebnisse zum Teil erheblich höher als 1929. Berücksichtigt man, daß die alten Getreidevorräte bei Beginn des Erntejahres fast ebenso groß waren wie im Vorjahr¹⁾, so ergibt sich — nach den bisherigen

Ernteergebnisse im Deutschen Reich in Mill. t.

Fruchtarten	Endgültige Erntermittlung					Vor-schätzg. Sept. bzw. Okt. 1930
	1925	1926	1927	1928	1929	
Weizen ¹⁾	3,22	2,60	3,28	3,85	3,35	3,72
Roggen	8,06	6,41	6,83	8,52	8,16	7,71
Gerste	2,60	2,46	2,74	3,35	3,18	2,68
Hafer	5,58	6,32	6,35	7,00	7,38	5,47
Getreide zusammen	19,46	17,79	19,20	22,72	22,07	19,58
Kartoffeln	41,72	30,03	37,55	41,27	40,08	44,31
Getreide u. Kartoffeln (umgerechnet in Ge- treide)	29,89	25,30	28,59	33,04	32,09	30,66
Zuckerrüben	10,33	10,50	10,85	11,01	11,09	13,71
Futterrüben	24,75	23,07	24,39	22,64	24,21	27,32

¹⁾ Einschl. Spelz.

Schätzungen — für das laufende Erntejahr eine Versorgung an Getreide und Kartoffeln zusammen (Kartoffeln in Getreide entsprechend dem Futterwert umgerechnet), die um etwa 1,5 Mill. t geringer ist als die Versorgung des verflossenen Erntejahres.

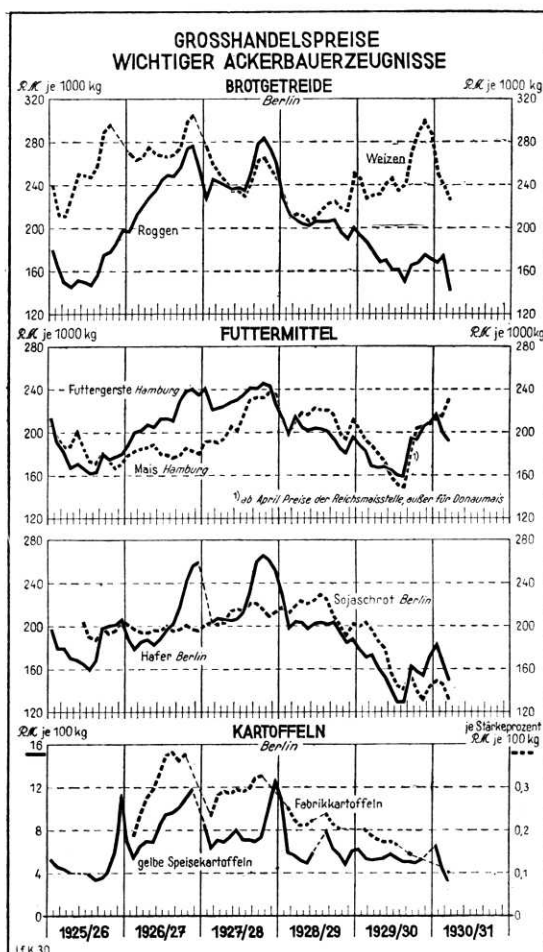
Erlöhter Futtermittelbedarf.

Während demnach die Versorgungsmengen, die aus heimischer Erzeugung an Getreide und Kartoffeln zur Verfügung stehen, geringer geworden sind, wird der Bedarf an Futtermitteln für die Schweinemast steigen. Denn der Schweinebestand des laufenden Erntejahres ist nicht unerheblich größer als im Vorjahr. Der Schweinebestand betrug in Millionen Stück:

	1929	1930
Juni	16,8	19,8
September	19,6	23,4
Dezember	19,9	

¹⁾ Bei Beginn des laufenden Erntejahres waren große Vorräte an Roggen und Hafer vorhanden; die Weizenvorräte waren dagegen nahezu erschöpft.

Zwar wird der gegenwärtige Schweinebestand — wegen der sinkenden Preistendenz — mit niedrigeren Schlachtgewichten als der vorjährige



zum Verkauf gelangen, also je Stück einen geringeren Futtermittelaufwand notwendig machen; trotzdem ist aber mit einem zusätzlichen Verbrauch an Futtermitteln zu rechnen, der sich

Gold und Wirtschaft

Der Kampf um die Goldbestände S. 123 f.

— auf Getreide umgerechnet — mindestens auf 1,5 Mill. t stellen wird. Da die Schweinebestände besonders in den ostdeutschen Kartoffelüberschußgebieten zugenommen haben, werden für die vermehrte Schweineproduktion in der Hauptsache Kartoffeln zur Fütterung verwendet werden.

Verwertung durch Verkauf.

Aus dieser Erhöhung der Nachfrage nach Kartoffeln für Futterzwecke ist jedoch keine Preissteigerung auf dem Kartoffelmarkt zu erwarten, da die erforderlichen Mengen infolge der günstigen Ernte ohne Schwierigkeiten zur Verfügung gestellt werden können. Es ist demnach auch kaum damit zu rechnen, daß die Produzenten aus dem Verkauf von Speisekartoffeln mehr als im abgelaufenen Erntejahr Erlösen werden.

Die niedrigeren Ernteschätzungen von Mitte August haben das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf den deutschen Getreidemarkten für das gegenwärtige Erntejahr zunächst ziemlich gespannt erscheinen lassen. Diese Vermutungen lassen sich jedoch — vor allem nachdem das günstige Ergebnis der Kartoffelernte bekannt geworden ist — nicht mehr im vollen Umfang aufrechterhalten. Von der Nachfrageseite her ist kaum mit stärkeren Preissteigerungen Einflüssen zu rechnen. Die Steigerung des Bedarfs an Getreidefuttermitteln wird wohl nur gering sein (schätzungsweise 500 000 t mehr als im Vorjahr). Der Bedarf für andere Zwecke wird sich kaum erhöhen. Endlich können die hohen Vorräte an Roggen und Hafer aus alter Ernte die Verminderung der neuen Ernte teilweise ausgleichen¹⁾.

Da in den ersten Monaten des laufenden Erntejahres die Preise der wichtigsten für den Verkauf in Betracht kommenden Getreidearten zum Teil erheblich unter den vorjährigen Preisen lagen, müßten die für den späteren Verlauf des Erntejahres wahrscheinlichen Preisbesserungen schon sehr groß sein, um noch einen erhöhten Gesamterlös aus dem diesjährigen Getreideverkauf herbeiführen zu können. Dies gilt um so mehr, je länger die Preiserhöhung durch die verlangsamte Vorratsminderung, die mit der Drosselung der Ausfuhr verbunden ist, gehemmt wird.

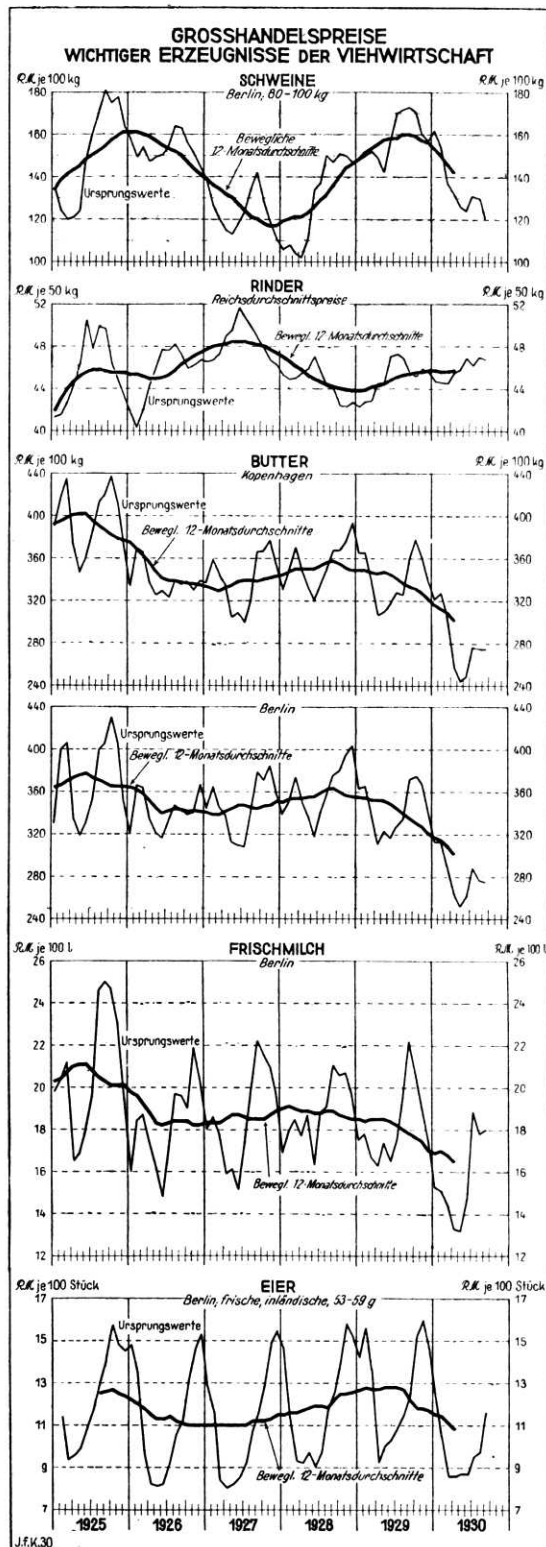
Die Futterverwertung in der Viehwirtschaft.

Da die Schweinepreise stark gesunken sind und auch noch weiterhin sinken werden, ist eine Verwertung von Getreide und Kartoffeln in der Schweinemast weniger rentabel als im Vorjahr. Eine gewisse Entlastung allerdings bedeutet der bessere Ausfall der Kartoffelernte; er ermöglicht je ha Futterfläche eine größere Schweineproduktion als im Vorjahr. Dieser Vorteil durch Ersparnis bei dem Futterzukauf wird jedoch wahrscheinlich nicht so groß sein wie der Verlust durch den Rückgang der Schweinepreise, da gegenwärtig die Senkung der Schweinepreise über die normale Reaktion der Preise auf Angebotssteigerungen hinausgeht. Besonders ungünstig ist die Lage der Schweinemäster, die Futtermittel kaufen müssen.

Etwas günstiger als die Schweinemast dürfte sich die Rindermast stellen. Denn die Sperrung der Gefrierfleißeinfuhr und die Verminderung der Einfuhr von Schlachtrindern gibt den Rindviehpreisen eine starke Stütze. Allerdings üben die ungünstigen Einkommensverhältnisse der Konsumenten und der Rückgang der Schweinepreise nach wie vor einen Druck auf das Preisniveau aus.

¹⁾ Weizen, bei dem eine Verminderung der Bestände vorliegt, nimmt eine Sonderstellung ein.

Die Lage in der Milchwirtschaft ist für die Betriebe mit hohen Milchleistungen günstiger als für die Betriebe mit niedrigen Leistungen. Die niedrigen Preise für Kraftfuttermittel schaffen nämlich bei den Betrieben,



Kraftfuttermittel kaufen müssen, einen gewissen Ausgleich für die niedrigen Preise der Milcherzeugnisse, während bei den Betrieben mit niedrigem Kraftfuttermittelaufwand und geringen Milchleistungen im wesentlichen nur die Einnahmen von der Senkung der Preise betroffen werden.

Kaufkraft der Landwirtschaft.

Die Kaufkraft der Landwirtschaft war im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1929/30 unter dem Einfluß sinkender Einnahmen und verminderter Kreditaufnahme zurückgegangen. Auch im laufenden Wirtschaftsjahr 1930/31 ist — soweit sich gegenwärtig die Verhältnisse überblicken lassen — mit sinkenden Einnahmen

der Landwirtschaft zu rechnen. Ein stärkerer Rückgang der Preise für Industrieerzeugnisse könnte zwar die Lage der Landwirtschaft etwas erleichtern; vorerst ist aber keine Besserung im Absatz an Industrieprodukten an die Landwirtschaft zu erwarten, zumal sich die Kreditverhältnisse neuerdings wieder verschlechtert haben.

Gold und Wirtschaft*).

C. Der Kampf um die Goldbestände.

II. Währungssysteme und Goldbedarf.

Die Notenbanken Europas und der Vereinigten Staaten von Amerika benötigen zur Einhaltung der Deckungsvorschriften gegenwärtig rd. 26 Mrd. RM Deckungsmittel. Davon brauchen aber nur rd. 21 Mrd. RM aus Gold zu bestehen. Die durchschnittliche Golddeckung in Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika beträgt 20 v. H. der Gesamtsumme von Geldumlauf und Notenbankdepositen (Ende 1929 92 Mrd. RM). Es werden also in Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika erheblich weniger Goldbeträge durch Deckungsvorschriften gebunden, als vielfach angenommen wird.

Goldumlauf und Goldstock.

Neben den Verschiebungen in der Goldverteilung, die sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen haben, hat sich auch die Verwendung der monetären Goldbestände geändert: Die Goldmünze ist mehr und mehr aus dem Umlauf verschwunden; aus den Goldumlaufwährungen wurden Goldkernwährungen, d. h. an Stelle des

kaum noch 7 v. H. (Dabei werden die als „Umlauf“ in den Statistiken ausgewiesenen Bestände kaum noch als Zahlungsmittel innerhalb der Volkswirtschaft verwendet; im allgemeinen sind sie als Kassenbestände der Banken oder Hortungen Privater praktisch dem Verkehr entzogen.)

Goldbedarf und Währungsdeckung¹⁾.

Wandlungen der Deckungsvorschriften seit 1913.

Die Höhe des monetären Goldbedarfs wird in der Hauptsache durch den Umfang des Geldumlaufs und durch die Deckungsvorschriften der Notenbanken bestimmt. Diese Vorschriften sind in den meisten Ländern gegenüber der Vorkriegszeit abgeändert und — nach den Erfahrungen der Geldentwertungszeit — z. T. wesentlich verschärft worden. Vor allem ist die gesetzliche Minimaldeckung fast überall erhöht worden. Während vor dem Krieg zumeist die Dritteldeckung Vorschrift war, ist die Deckungsquote jetzt vielfach auf 35 v. H. oder 40 v. H. erhöht worden. Jedoch beschränkt sich die Verschärfung der Deckungsbestimmungen nicht allein auf die ziffernmäßige Heraufsetzung der Deckungsquote. In vielen Ländern sind neben dem eigentlichen Geldumlauf auch die übrigen kurzfristigen Verbindlichkeiten der Notenbanken (Depositen) als deckungspflichtig erklärt worden. Außerdem können gegenwärtig — abweichend von der Vorkriegszeit — Silber, Staatsnoten und Scheidemünzen fast nirgends mehr zur Währungsdeckung verwendet werden. Dagegen können jetzt Devisen (d. h. insbesondere ausländische Bankguthaben und Auslandswechsel) in größerem Umfang als in der Vorkriegszeit zur Währungsdeckung herangezogen werden. Die meisten europäischen Länder haben die reine Golddeckung durch die gemischte Gold- und Devisendeckung ersetzt.

Der gegenwärtige Stand.

Die deckungspflichtigen Verbindlichkeiten.

Die Deckungspflicht der Notenbanken erstreckt sich — zunächst rein theoretisch — auf den Geldumlauf und die Einlagen (Giroguthaben usw.) bei den Notenbanken. Für andere Geldkapitalien, z. B. Depositen bei den privaten Kreditbanken, ist in keinem Land der Welt eine Deckung in Gold oder Devisen gesetzlich vorge-

Umlauf und Zentralbestände von Gold

in Mrd. RM

	Ende 1913			Juni 1930		
	Zentralbe- stände	Umlauf ¹⁾	zusammen	Zentralbe- stände	Umlauf ¹⁾	zusammen
Europa	14,4	9,9	24,3	21,1	0,4	21,5
Ver. Staaten v. Amerika ...	5,4	2,5	7,9	17,5	1,5	19,0
Übr. Amerika	2,6	0,1	2,7	3,5	0,2	3,7
Afrika	0,2	0,8	1,0	0,3	0,1	0,4
Asien	1,0	3,5	4,5	3,0	1,1	4,1
Australien....	0,8	0,1	0,9	0,6	—	0,6
zusammen ...	24,4	16,9	41,3	46,0	3,3	49,3

¹⁾ Die Zahlen über den Goldumlauf geben — vor allem für die Gegenwart — nur ein unvollständiges Bild. Als „Umlauf“ werden nämlich auch diejenigen Beträge gezählt, die in den Tresors der Kreditbanken und als Sparbeträge beim Publikum aufbewahrt werden.

freien Goldumlaufs traten die zentralen Goldbestände der Notenbanken, die — meist gemeinsam mit den Devisenbeständen bei den Notenbanken — zur Deckung der umlaufenden Noten dienen. Fast in keinem Land der Welt ist der Goldumlauf der Vorkriegszeit wieder hergestellt worden. Während noch 1913 rd. 41 v. H. des monetären Goldbestands der Welt als Goldmünzen im Umlauf waren, sind es gegenwärtig

* Vgl. Wochenberichte Nr. 26, 27, 28 und 29.

¹⁾ Vgl. hierzu die Übersicht auf der Beilage zu diesem Wochenbericht.

schrieben. Es ist dem Ermessen der Kreditbanken oder der Zentralbanken überlassen, inwieweit sie für derartige Guthaben eine Deckungsreserve halten wollen.

Im einzelnen ist der Umfang der gesetzlich deckungspflichtigen Verbindlichkeiten verschiedenartig festgelegt. In Europa sind in 14 Ländern die Notenbankdepósitos in die Deckungspflicht einbezogen; in den übrigen europäischen Ländern sind die Zentralbanken nicht verpflichtet, Deckungsreserven für ihre Depósitos zu unterhalten. Der Stückgeldumlauf ist in keinem Lande in vollem Umfang deckungspflichtig. Die Deckungsvorschriften beziehen sich nur auf den Banknotenlauf, nicht aber auf den Metallgeldumlauf. (Für Scheidemünzen wird jetzt erstmalig in Belgien eine Devisendeckungspflicht eingeführt.) Gegenüber umlaufenden Staatsnoten (so in Belgien, Italien, Lettland, den Niederlanden, Polen, Rußland, den Vereinigten Staaten) sowie gegenüber den Rentenbankscheinen in Deutschland und den Nationalbanknoten in den Vereinigten Staaten von Amerika bestehen keinerlei Gold- oder Devisendeckungspflichten. In einigen Ländern (Finnland, Großbritannien, Norwegen, Österreich, Schweden, Tschechoslowakei und Ungarn) ist auch ein Teil des Banknotenumschlufs deckungsfrei. In Europa sind infolgedessen durchschnittlich nur zwei Drittel und in den Vereinigten Staaten von Amerika etwa drei Viertel der aus Stückgeld und Zentralbankdepósitos bestehenden Geldkapitalien einer Deckungspflicht unterworfen.

Die Verschiedenartigkeit der Deckungsbestimmungen bringt es mit sich, daß der Anteil der tatsächlich deckungspflichtigen Verbindlichkeiten an der Gesamtsumme des Geldumschlufs und der Notenbankdepósitos in den einzelnen Ländern verschieden groß ist. Er ist dort am höchsten, wo die Depósitos in die Deckungspflicht einbezogen sind und wo die kleinen Banknoten nach der Währungsstabilisierung noch nicht durch neugeprägte Scheidemünzen ersetzt worden sind (z. B. Belgien, Frankreich, Balkanländer).

Die Deckungsquote.

In Europa waren Ende 1929 nach den gesetzlichen Bestimmungen durchschnittlich Deckungsmittel im Umfang von 27,4 v. H. der Summe von Geldumlauf und Notenbankdepósitos erforderlich, in den Vereinigten Staaten von Amerika 28,8 v. H. Die höchsten gesetzlichen Deckungsquoten hatten folgende Länder:

	in v. H. der Summe Geldumlauf + Notenbank- depósitos
Dänemark	42,1
Estland	39,4
Griechenland	39,4
Jugoslawien	38,8 ¹⁾
Belgien	37,3
Portugal	36,4 ¹⁾
Italien	35,9
Polen	35,1
Rumänien	34,5
Frankreich	34,2
Deutschland folgt mit	28,0 an 13. Stelle

Die Deckungsmittel.

In Europa haben gegenwärtig nur 8 Länder eine reine Golddeckung für ihre Währung (Frankreich, Großbritannien, Litauen, Niederlande, Norwegen, Schweden, Schweiz und — bisher noch

— Spanien). Die übrigen Länder gestatten neben der effektiven Golddeckung auch die Deckung durch Devisen. Dabei ist in 6 Ländern (Albanien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Polen und Rumänien) ein bestimmter Anteil festgelegt, der aus Gold bestehen muß. In den übrigen Ländern ist es den Notenbanken freigestellt, in welchem Umfang sie ihre Deckungsbestände in Gold anlegen wollen. Ende 1929 waren in Europa nur etwa 20 v. H., in den Vereinigten Staaten von Amerika rd. 29 v. H. des Geldumschlufs und der Notenbankdepósitos durch Gold zu decken. Dazu waren in

Europa	12 347 Mill. RM Gold
d. Ver. Staaten v. Amerika	8 738 „ „ „
zusammen also	21 085 Mill. RM Gold

notwendig, gegenüber einem Gesamtbedarf an Deckungsmitteln von 25 634 Mill. RM.

In Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika zusammen betrug der Goldbedarf also nur rd. 82 v. H. des Gesamtbedarfs an Deckungsmitteln, in Europa allein sogar nur 73 v. H.

Die Länder mit Golddeckungspflicht.

Ordnet man die Länder nach der Schärfe ihrer Golddeckungsbestimmungen, so ergibt sich nach dem Stand von Ende 1929 folgendes Bild:

Gesetzliche Golddeckung des Gesamtbetrags an Zahlungsmitteln und Notenbankdepósitos in v. H.

Frankreich	34,2 v. H.	Rumänien	24,7 v. H.
Schweiz	29,9 „	Schweden	24,6 „
Spanien	29,6 „	Großbritannien	21,2 „
Ver. Staaten v. Amerika	28,8 „	Deutschland	21,0 „
Belgien	28,0 „	Niederlande	17,6 „
Polen	26,3 „	Norwegen	15,7 „
Dänemark	25,2 „	Litauen	15,6 „
		Albanien	6,8 „

Die zur Aufrechterhaltung dieser Golddeckungsquoten erforderlichen Goldmengen betragen

in Europa und den Ver. Staaten v. Amerika	21 085 Mill. RM
Davon entfallen auf:	
Ver. Staaten v. Amerika	8 739 Mill. RM
Frankreich	5 075 „ „
Großbritannien	2 575 „ „
Deutschland	1 568 „ „
Spanien	1 022 „ „
zusammen	18 979 Mill. RM = 91 v. H.

Im ganzen haben also im europäisch-amerikanischen Wirtschaftsbereich nur wenige Länder einen zahlenmäßig ins Gewicht fallenden Einfluß auf den monetären Goldbedarf. Den absolut höchsten Goldbedarf haben — entsprechend der Größe des Landes — die Vereinigten Staaten. Ihnen folgt in kurzem Abstand Frankreich. Indes ist der französische Goldbedarf je Kopf der Bevölkerung — soweit er aus den Deckungsvorschriften erwächst — weit größer als der amerikanische. Das ist nicht nur eine Folge der strengeren Deckungsvorschriften (34,2 v. H. der Gesamtverbindlichkeiten gegenüber 28,8 v. H. in der Union). Der Stückgeldumlauf — je Kopf der Bevölkerung — ist in Frankreich wesentlich höher als in anderen Ländern, weil die Banknote in weit geringerem Maße durch bargeldlose Zahlungsmittel ersetzt ist als etwa in den Vereinigten Staaten, in England oder in Deutschland. Hinzu kommt, daß die umfangreichen flüssigen Mittel des französischen Schatzamts und der Tilgungskasse bei der Bank von Frankreich angelegt und so der 35%igen Golddeckungspflicht unterworfen sind.

(Die Zusammenhänge zwischen Währungssystem, Währungspolitik und Goldpolitik werden in einem weiteren Aufsatz behandelt werden).

¹⁾ In der Annahme, daß bei einer zukünftigen Währungsreform die in der Übersicht eingesetzten Deckungsquoten festgelegt werden.

Die Deckungsbestimmungen der Notenbanken in Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika nach dem Stande der deckungspflichtigen Verbindlichkeiten am 31. 12. 1929.

Länder	Gesamtverbindlichkeiten in Mill. RM			von den Verbindlichkeiten sind deckungspflichtig				davon sind der Golddeckungspflicht in irgendeiner Form unterworfen		gesetzliche Minimaldeckung in v.H. der deckungspflichtigen				für die gesetzliche Minimaldeckung erforderliche Gold- u. Devisenbestände			
	Stückgeld- umlauf ¹⁾	Noten- bank- depositen	zusam- men	Noten Mill. RM	Depositen Mill. RM	zusam- men Mill. RM	v.H. der Ges.-Ver- bindl. (Sp. 4)	Mill. RM	v.H. der Ges.-Ver- bindl. (Sp. 4)	Noten insgesamt	davon in Gold	Depositen insgesamt	davon in Gold	insgesamt Mill. RM	v.H. der Ges.-Ver- bindl. (Sp. 4)	davon Gold Mill. RM	v.H. der Ges.-Ver- bindl. (Sp. 4)
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Albanien	10,3	5,9	16,2	9,6 ⁷⁾	—	9,6	59,3	9,6	59,3	33½	11½	—	—	3,2	19,8	1,1	6,8
Belgien	1 691,4	145,2	1 836,6	1 567,2	145,2	1 712,4	93,2	1 712,4	93,2	40	30	40	30	685,0	37,3	513,7	28,0
Bulgarien	112,6	78,4	191,0	109,4	—	109,4	57,3	—	—	33½	—	—	—	38,5	19,1	—	—
Dänemark	486,0	5,2	491,2	413,4	—	413,4	84,2	—	84,2	50	30	—	—	206,7	42,1	124,0	25,2
Danzig	37,4	2,8	40,2	30,9	—	30,9	76,9	—	—	33½	—	—	—	10,3	25,6	—	—
Deutschland	6 601,5	865,7	7 467,2	5 227,6	—	5 227,6	70,0	5 227,6	70,0	40	30	—	—	2 091,0	28,0	1 568,3	21,0
Estland	39,2	18,1	57,3	38,3	18,1	56,4	98,4	—	—	40	—	40	—	22,6	39,4	—	—
Finnland	144,7	21,0	165,7	17,0 ⁹⁾	21,0	38,0	22,9	—	—	100 ⁹⁾	—	100	—	38,0	22,9	—	—
Frankreich	11 618,6	3 221,6	14 840,2	11 277,8	3 221,6	14 499,4	97,7	14 499,4	97,7	35	35	35	35	5 074,8	34,2	5 074,8	34,2
Griechenland	287,9	79,2	367,1	282,9	79,2	362,1	98,6	—	—	40	—	40	—	144,8	39,4	—	—
Großbritannien	9 673,9	2 361,6	12 035,5	2 547,5 ²⁾	—	2 547,5	21,2	2 547,5	21,2	100 ³⁾	100	—	—	2 547,5	21,2	2 547,5	21,2
Irland	240,8	—	240,8	140,6	—	140,6	58,4 ⁶⁾	—	—	100	—	—	—	140,6	58,4 ⁶⁾	—	—
Italien	4 163,9	305,4	4 469,3	3 706,1	305,4	4 011,5	89,8	—	—	40	—	40	—	1 604,6	35,9	—	—
Jugoslawien	447,6	112,0	559,6	431,2	112,0	543,2	97,1	—	—	(40 ⁹⁾	—	(40 ⁹⁾	—	217,3	38,8	—	—
Lettland	85,9	—	85,9	40,0	—	40,0	18,1	—	—	50	—	—	—	20,0	9,1	—	—
Litauen	45,0	40,5	85,5	39,8	—	39,8	46,5	39,8	46,5	33½	33½	—	—	13,3	15,6	13,3	15,6
Niederlande	1 724,6	56,4	1 781,0	1 510,4 ⁴⁾	56,4	1 566,8	88,0	1 566,8	88,0	20	20	20	20	313,4	17,6	313,4	17,6
Norwegen	387,6	98,9	486,5	76,2 ²⁹⁾	—	76,2	15,7	76,2	15,7	100 ⁹⁾	100	—	—	76,2	15,7	76,2	15,7
Oesterreich	701,3	37,7	739,0	582,3	37,7	620,0	83,9	—	—	24	—	24	—	148,8	20,1	—	—
Polen	753,3	246,7	1 000,0	631,2	246,7	877,9	87,8	877,9	87,8	40	30	40	30	351,2	35,1	263,4	26,3
Portugal	388,0	18,4	406,4	376,6	18,4	395,0	97,2	—	—	(40 ⁹⁾	—	(40 ⁹⁾	—	148,0	36,4	—	—
Rumänien	541,1	235,8	776,9	531,1	235,8	766,9	98,7	766,9	98,7	33	25	33	25	298,4	34,5	101,7	24,7
Rußland (U.S.S.R.)	5 990,0	—	5 990,0	3 320,1	—	3 320,1	55,4	—	—	25	—	—	—	880,0	13,9	—	—
Schweden	710,2	305,4	1 015,6	499,6 ⁹⁾	—	499,6	49,2	499,6	49,2	50 ⁹⁾	50	—	—	249,8	24,6	249,8	24,6
Schweiz	1 134,3	162,3	1 296,6	970,4 ²⁾	—	970,4	74,8	970,4	74,8	40	40	—	—	388,2	29,9	388,2	29,9
Spanien	2 696,4 ⁷⁾	759,9 ⁷⁾	3 456,3 ⁷⁾	2 554,6 ⁷⁾	—	2 554,6	73,9	2 554,6	73,9	40	40	—	—	1 021,8	29,6	1 021,8	29,6
Tschechoslowakei	1 060,2	83,9	1 144,9	555,8	83,9	639,7	55,9	—	—	24	—	24	—	133,5	13,4	—	—
Ungarn	396,2	72,2	468,4	303,3	72,2	375,5	80,2	—	—	24	—	24	—	90,1	19,2	—	—
Übrige europ. Länder	33,0	—	33,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Europa zusammen	52 202,9	9 474,7	61 677,6	37 790,9	4 653,6	42 444,5	68,8	31 762,1	51,5	—	40	—	—	16 895,6	27,4	12 347,2	20,0
Vereinigte Staaten v. Amerika	20 422,4	9 971,1	30 393,5	13 122,1 ⁵⁾	9 971,1	23 093,2	76,0	23 093,2	76,0	—	40	—	—	8 738,7	28,8	8 738,7	28,8
Europa und Vereinigte Staaten zusammen	72 625,3	19 445,8	92 071,1	50 913,0	14 624,7	65 537,7	71,2	54 855,3	59,6	—	—	—	—	25 634,3	27,8	21 085,9	22,9

¹⁾ Banknoten, Staatsnoten, Goldmünzen, Scheidemünzen. — ²⁾ Einschl. im Umlauf befindliche Goldmünzen. — ³⁾ Nach Abzug des deckungsfreien Kontingents. — ⁴⁾ Neue Deckungsvorschriften sind noch nicht erlassen. — ⁵⁾ Bundesreserve-Noten, Goldzertifikate und Goldmünzen. — ⁶⁾ Bezieht man die im irischen Freistaat unlaufenden britischen Scheidemünzen in den irischen Stückgeldumlauf ein, dann ermäßigen sich diese Prozentziffern; die für Großbritannien angegebenen Prozentzahlen erhöhen sich entsprechend. — ⁷⁾ Mit dem gegenwärtigen Goldwert der Peseta umgerechnet.

